

Dillenburg Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,60 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 18 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Endling, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 49.

Freitag, den 27. Februar 1914.

8. Jahrgang.

Zum Erlass des preußischen Handelsministers zur Dienstbotenversicherung.

Entsprechend seinen in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses am 26. Januar gegebenen Erklärungen hat der Handelsminister Dr. Sgobow bekanntlich in der Frage der Krankenversicherung der Dienstboten vor einiger Zeit an die sämtlichen Oberversicherungsämter des Königreichs einen längeren Erlass gerichtet, in dem es u. a. heißt: Bei Entscheidung über Anträge auf Befreiung von Dienstboten von der Versicherungspflicht (§§ 435, 418 R.V.D.) ist davon auszugehen, daß das Gesetz dem Dienstberechtigten bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen einen Rechtsanspruch auf Genehmigung des Antrages verleiht, der nicht durch eine mit der Absicht des Gesetzgebers übereinstimmende Auslegung und Handhabung der gesetzlichen Vorschriften gesichert werden darf.

Die Voraussetzungen des § 418 Abs. 2 Nr. 1 R.V.D. sind auch gegeben, wenn der Antragsteller zur Deckung oder Abmilderung des von ihm zu übernehmenden Risikos bei einer Dienstbotenversicherung, einem Dienstbotenabkommensverein oder einer ähnlichen Einrichtung Rückversicherung genommen hat, sofern er den Versicherungsbeitrag aus eigenen Mitteln deckt.

Den an die Leistungsfähigkeit des Dienstberechtigten zu stellenden Anforderungen sind nicht die höchsten Ansprüche zugrunde zu legen, die an ihn unter äußerst selten eintretenden Voraussetzungen erhoben werden können, sondern unter Umständen, die zwar schwerer Art sind, aber doch öfter vorzukommen pflegen. Eine allgemeine Norm dafür, bei welchem Einkommen die Leistungsfähigkeit des Antragstellers genügend gesichert ist, läßt sich, wie in dem Erlass weiter ausgeführt wird, nicht aufstellen, weil diese Frage nach Lage der einzelnen Fälle beantwortet werden muß; indes muß eine von dem Antragsteller nachgewiesene Rückversicherung bei der Beurteilung seiner Leistungsfähigkeit stets berücksichtigt werden, indem es sich, wenn ein Antragsteller bei einer zuverlässigen, die gleichen Leistungen wie die Krankenkassen gewährenden Versicherungsunternehmung rückversichert ist, in der Regel nicht rechtfertigen lasse, außerdem hinsichtlich der Höhe seines Einkommens oder Vermögens weitgehende Anforderungen zu stellen. Einem Antragsteller aber, der seine Leistungsfähigkeit sonst nicht darzulegen vermag, könne die Stellung einer Sicherheit anheimgegeben werden, bei deren Bemessung jedoch nicht über den zur Sicherstellung der Krankenkassen unbedingt erforderlichen Betrag hinausgegangen werden dürfe.

Wenn es sich um eine Mehrzahl zu befreiender Dienstboten handle, so sei der auf jeden von ihnen zu berechnende Sicherheitsbetrag entsprechend der bei zunehmender Anzahl eintretenden Minderung des Risikos herabzusetzen.

Der Hofstaat des Königs von Albanien.

Im Durazzo, der Hauptstadt der albanischen Monarchie, herrscht ein geschäftiges Leben und Treiben. Man ist damit beschäftigt, das Heim für den neuen Herrn würdig herzurichten und dabei vor allem den fast gänzlichen Mangel an europäischem Komfort schleunigst noch etwas zu beheben. Auch für den Hofstaat König Wilhelms muß eine angemessene Unterkunft geschaffen werden, und das ist nicht so ganz leicht, da es sich immerhin um einige hundert Personen handelt.

Über diesen Hofstaat sind überhaupt gerade in den letzten Wochen so viel abenteuerliche Gerüchte in die Welt gesetzt worden, daß es der Mühe lohnt, sie einmal richtigzustellen. Der König und seine Gemahlin werden von einem richtigen Hofstaat nach europäischem Muster umgeben sein, und dieser Hofstaat wird sich von anderen nur dadurch unterscheiden, daß er etwas international zusammengesetzt ist. Es versteht sich von selbst, daß das deutsche Element überwiegen wird, aber Erwägungen der verschiedensten Art veranlassen König Wilhelm, auch nicht-deutsche Herren und Damen an seinen Hof zu ziehen.

Der erste Würdenträger des Hofes wird Graf Tito von Trotha, ein Regimentskamerad aus der Potsdamer Zeit des Königs sein. Er ist bereits in Durazzo eingetroffen und damit beschäftigt, alles für den Empfang des Königs paares so gut wie möglich herzurichten. Man wird sich denken können, daß Herr von Trotha zurzeit sehr viel zu tun hat; denn es handelt sich darum, die modernen Möbel und Einrichtungsgegenstände, die aus Potsdam nach Durazzo geschickt worden sind, mit der notwendigen Umgebung in Einklang zu bringen, der ein verwöhntes Auge nicht allzusehr verleiht. Privatsekretär und Kabinettschef des Königs ist ein Engländer, Mr. Heaton Armstrong, und die politischen Geschäfte führt zunächst der ehemalige österreichische Konsul Dr. Berghausen, der übrigens Deutscher ist und aus Köln stammt. Hierzu wird später noch ein italienischer Militärattaché kommen, über dessen Persönlichkeit aber noch nicht entschieden worden ist.

Auch die Damen der Königin entstammen verschiedenen Nationen. Die Hofdamen sind Deutsche, Gräfin von Pfuhl, die ebenso wie Mrs. Wharton, die Erzieherin der königlichen Kinder, aus England stammt. Dem engeren Hofstaat des königlichen Paares wird als Intendant der Herr Jorjienich vorstehen, der in dem Potsdamer Regimentskammer des Königs wirkte. Die ganze Hofhaltung des Königs wird, soweit es sich um Europäer handelt, etwa 52 Personen zählen, wozu dann noch eine größere Anzahl albanischer Dienerschaft kommt.

Interessant ist es übrigens zu erfahren, daß sich um Stellen am Hofe Königs Wilhelms eine Unmasse von

Herren und Damen aus allen Kulturstaaten der Welt bewarben, daß sich hierunter neben Fürsten und Herzögen auch Kavaliere von etwas anrüchlichem Adel, aber desto arroganteren Wesens fanden, und daß König Wilhelm große Mühe hatte, sich der Flut der Bewerbungen zu erwehren.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Am Dienstag fand im Berliner königlichen Schloß in Gegenwart des Kaiserpaares und der in Berlin weilenden Prinzen der letzte diesjährige Hofball, Fastnachtsball genannt, statt.

Das württembergische Königspaar traf Dienstag nach mehrmonatigem Aufenthalt an der Riviera wieder in Stuttgart ein; anlässlich des auf den Mittwoch fallenden Geburtstages des Königs erfolgten zahlreiche Titel- und Ordensverleihungen.

See und Flotte. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ trat dieser Tage von Kiel aus die Fahrt nach dem Mittelmeere an.

Nach dem Arbeitsplan des preußischen Abgeordnetenhauses soll in dieser Woche nur der Bauetat, mit dem man bekanntlich am Dienstag begonnen hatte, beraten werden. Die kommende Woche dürfte für die Etatsberatung überhaupt nicht in Frage kommen, da sie wahrscheinlich ganz von der ersten Beratung des Komunalabgabengesetzes ausgefüllt werden wird. Nach Erledigung dieser Materien soll der Handels- und Gewerbestat zur Besprechung gestellt werden. — Für die erste Beratung der Besoldungsnotelle sind die Fraktionen übereingekommen, keine Änderungsanträge zu stellen, wohl aber die Beamtenpetitionen zu erörtern, damit die Regierung sich zu diesen Wünschen äußern kann. Die Fraktionen beschäftigten sich am Mittwoch mit der Besoldungsnotelle.

Zurückweisung eines Sozialdemokraten vom einjährig-freiwilligen Dienst. Dem Berichterstatter der sozialistischen „Rheinischen Zeitung“ Walter Stöcker war bekanntlich vom Generalkommando des 8. Armeekorps und Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst wegen agitatorischer Betätigung für die sozialistische Partei entzogen worden. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde lief vom Kriegsminister und Minister des Innern folgender abschlägiger Bescheid ein:

Wir sind nicht in der Lage, die Entscheidung der Ersatzbehörde dritter Instanz in Koblenz, durch die Ihnen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen wurde, abzuändern, weil die Art Ihrer agitatorischen Betätigung in staatsfeindlichem Sinne die für den einjährig-freiwilligen Dienst nötige moralische Qualifikation Ihnen zuzusprechen nicht gestattet.

Zur Angestelltenversicherung veröffentlicht das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im „Reichsanzeiger“ eine die Entschädigung der nach § 215 des Gesetzes erteilten Austräge betreffende Bekanntmachung, in der unter anderem wird, ob die Tätigkeit innerhalb des Wohnortes des Beauftragten beziehungsweise innerhalb eines Umkreises von 2 Kilometer oder außerhalb des Wohnortes und eines Umkreises von 2 Kilometer erfolgte. Im ersten Falle werden die nachgewiesenen baren Auslagen erstattet. Werden höhere Auslagen nicht nachgewiesen, so wird auf jeden Auftrag, und zwar als Pauschvergütung für bare Auslagen und für Zeitverlust oder entgangenen Arbeitsverdienst, der Betrag von 3 M gezahlt. Bedinglich ein Auftrag liegt auch dann vor, wenn die Ermittlungen von dem Beauftragten zu gleicher Zeit vorgenommen werden können und sich nur auf eine Betriebsstätte erstrecken. — Dagegen werden im zweiten Falle gewährt an baren Auslagen Pauschvergütungen für den Eisenbahnkilometer, bemessen nach der kürzesten benutzbaren Strecke, in der 3. Wagenklasse 4 Pfg. und in der 2. Wagenklasse 7 Pfg.; für jeden Kilometer Wegetrecke, wo eine Eisenbahn nicht benutzt werden konnte 40 Pfg.; der 3. Eisenbahnklasse steht die 2. Schiffsklasse, der 2. Eisenbahnklasse die 1. Schiffsklasse gleich; für Verzeehr an jedem Reisetage 4 M, bei einer Abwesenheit von höchstens sechs Stunden jedoch 2 M; für jede notwendig gewordene Uebernachtung 4 M. — Als Entschädigung für Zeitverlust oder entgangenen Arbeitsverdienst 4 M für den Tag, bei einer Abwesenheit von höchstens sechs Stunden jedoch nur 2 M.

Die Medizinalverwaltung im Krankenkassenstreit. Wie erinnerlich, wurde in dem erbitterten Kampfe zwischen Ärzten und Krankenkassen eine Stellungnahme der preußischen Medizinalverwaltung allgemein vermist. Dieses Versehen wird, wie die „R. Pr. R.“ erfährt, die Medizinalverwaltung dadurch nachholen, daß sie auf den Antrag des Abgeordneten Mugdan hin ihre Stellungnahme im Reichstage und zwar im Rahmen der Beratungen zum Etat des Handelsministeriums mitteilen wird.

Deutscher Reichstag.

221. Sitzung. § Berlin, 25. Februar 1914.

Der Reichstag würdigte in seiner heutigen spärlich besuchten Sitzung die von der Kommission bereits abgelehnte Forderung für ein in Angliederung an das preußische Archiv zu errichtendes Reichsarchiv überhaupt keiner Ausprache. Er wird eben ein selbständiges Archiv für das Reich haben und seine Forderung der Forderung der Regierungen glatt ab. Ein ebenso wohlverdientes Schicksal hatte die bescheidene Bitte der Wagner-Stipendien-

Stiftung um 500 000 M. Sie wanderte, ohne daß jemand das Wort nahm, in den Papierkorb. Dagegen wurde ein Gesuch um größere Mittel für den Ankauf von Radium und Mesothorium zu Krankenhauszwecken der Ueberweisung als Material für wert erachtet. Dann ging das Haus zum Etat der Reichseisenbahnen über. Der Debatte fehlte es völlig an irgendwelchen interessanten Momenten. In einer einseitigen Rede erneuerte der Sozialdemokrat Hasenpohl die Wünsche seiner Partei auf Uebernahme sämtlicher deutschen Eisenbahnen durch das Reich und hatte an der Tätigkeit des Reichseisenbahnamts allerlei auszusetzen, womit er dem nationalliberalen Abgeordneten Schwabach Gelegenheit gab, den Verdiensten des Reichseisenbahnamts eine bessere Jenfur zu erteilen. Weiter trat Schwabach ein für einheitliche Rechtsgrundsätze im internationalen Eisenbahnverkehr, und widerlegte die Klagen, daß die sächsischen Interessen durch Preußen an die Wand gedrückt würden. Nachdem sich der konservative Abgeordnete von Boehn für die Interessen des Viehhandels bei Viehtransporten eingesetzt hatte, erkannte der Fortschrittler Haas die wertvolle Arbeit an, die das Reichseisenbahnamt auf verschiedenen Gebieten geleistet habe. Der Redner machte sich des weiteren zum Fürsprecher der elsass-lothringischen Interessen und der Interessen der Rheinschiffahrt. In eingehenden Darlegungen präziserte der Präsident des Reichseisenbahnamtes Bacherzapp seine Stellung zu den in der Debatte vorgebrachten Einzelheiten und Wünschen. Er teilte mit, daß ein Gesetzentwurf über die Haftung der Eisenbahnen für Transporte in Bearbeitung sei, sprach sich über technische Neuerungen aus und stellte fest, daß die Betriebssicherheit auf den deutschen Bahnen günstiger als auf sämtlichen ausländischen sei, und daß die Unfallziffer dauernd sinke, legte dar, daß für eine Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens im Reich die Vorbereitungen nicht gegeben seien und stellte in Abrede, daß zwischen Sachsen und Preußen ein Eisenbahnkrieg bestehe. Nachdem zum Schluß noch der Zentrumsabgeordnete Sped sich geäußert, fand die recht wenig aufregende Sitzung gegen 1/2 7 Uhr ihr Ende.

Ausland.

Ungarn.

Zum Bombenattentat in Debreczin.

Aus Czernowitz kommt durch das halbamtliche Wiener R. R. Tel.-Korr.-Bur. die Meldung, die Polizei habe festgestellt, daß zwei Fremde, die am Donnerstag aus Rumänien eintrafen, am Freitag auf dem dortigen Hauptpostamt ein Geldpaket von 100 Kronen sowie ein schweres Wertpaket nach Debreczin an die Adresse des Bischofs Wittlosky aufgegeben haben. Als Absender hätten sie den Namen Anna Kovacs angegeben. Die beiden Fremden seien am Freitag mit dem Nachtzuge wieder nach Rumänien abgereist. Eine weitere Meldung desselben Bureaus besagt, daß die beiden Fremden, die der Urheber des Anschlags gegen den Bischof verdächtigt werden, sich im Hotel als Silvio Mandarescu, Artist, und Tutor Abram, Kaufmann, beide aus Jassy, gemeldet hätten. Sie seien im Besitze ordnungsmäßig ausgestellter Pässe gewesen.

Nach einer Erklärung des die Untersuchung führenden Debrecziner Staatsanwalts Vati soll die holländische russischen Ursprungs sein; dann allerdings wäre es nicht ausgeschlossen, daß auch russische Umtriebe in die Angelegenheit hineinspielen und der Anschlag einen Racheakt für Marmaros-Sziget, wo bekanntlich sich seit Wochen der sogenannte Rutenenprozeß abwickelt, darstellen würde.

Kleine politische Nachrichten.

Gemäß einem Beschlusse des königlichen Amtsgerichts Posen auf Grund Erlasses des Staatsanwaltschaft nahm die dortige Kriminalpolizei am Mittwochmorgen zwischen 1 und 3 Uhr in den Redaktionen des „Dziennik Poseni“ und des „Kurier Poseni“ sowie in den Wohnungen der Verleger, der Redakteure und des technischen Personals dieser beiden Zeitungen, insgesamt an etwa 50 Stellen, Hausdurchsuchungen vor in Sachen der bekannten Enthaltungen, betreffend das Verhältnis des Ostmarkenvereins zu den galizischen Ruthenen; über das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

Die Marceller Dampfseifensabfabrik „Marceller Seifensabfabrik“ erklärte sich in einer Mitteilung an den Unterstaatssekretär für die Handelsmarine bereit, sich in Sachen ihres Konflikts mit ihren Maschineningenieuren in Marceller einem Schiedsgericht zu unterwerfen.

Der Geheimen Oberjustizrat und vortragende Rat im preußischen Justizministerium Kübler wurde zum Direktor in diesem Ministerium ernannt als Nachfolger Dr. Frentens, der bekanntlich Unterstaatssekretär für Elsass-Lothringen geworden ist.

Wie die „Straßb. Post“ erfährt, wurde zum Nachfolger des zum Ministerialdirektor ernannten Herrn Cronau Ministerialrat Dr. Nobis zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten für Elsass-Lothringen ernannt.

Der Zaberger Gemeinderat beschloß, die Genehmigung der Straßburger Regierung zur Verteilung des Ehrenbürgerrechtes an den scheidenden Kreisdirektor Wahl nachzuziehen.

Im französischen Ministerium berichtete der Minister des Innern, daß die Zahl der streikenden Bergarbeiter ungefähr 40 000 betrage bei einer Gesamtzahl von 225 000 Arbeitern; bis jetzt habe sich kein Zwischenfall ereignet.

Abgeordnete der französischen Syndikatsvereinigungen der Häfen und Docks, der Transportarbeiter, der Seileute, der Eisenbahner und der Bergleute beschloßen am Dienstag zu Paris, sogleich die betreffenden Vereinigungen zu bestimmen, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um der Sache der ausländischen Bergleute zum Siege zu verhelfen.

Nach zwei in London abgehaltenen Sitzungen beschloß die atlantische Konferenz ihre Verhandlungen am 17. März in Berlin wieder aufzunehmen.

Eine kleine Abordnung der Londoner Arbeiterführer erhielt am Dienstag die Erlaubnis, die aus Südafrika verbannten Arbeiterführer an Bord der „Ungeni“ zu besuchen. Nach 3 Uhr nachmittags wurden die Verbannten ausgeschifft; sie haben sich nach London begeben.

Die albanische Abordnung reiste am Mittwoch von Leipzig nach Wien ab.

In Salona (Albanien) trafen am Dienstag zehn holländische Offiziere ein, welche an der Organisation der albanischen Gendarmerie mitwirken werden.

Der serbische Kriegsminister teilte in der Stupschina folgende Zahlen über die Verluste der serbischen Armee in den letzten beiden Kriegen mit: Im serbisch-türkischen Kriege hatte die serbische Armee 5000 Tote und 18 000 Verwundete, im serbisch-bulgarischen Kriege 7- bis 8000 Tote und 30 000 Verwundete. 2500 Leute starben an den Folgen ihrer Verletzungen, 11- bis 12 000 an Krankheiten und 4300 an der Cholera. Von den letzteren entfielen 4000 auf den serbisch-bulgarischen Krieg.

Nach längerem Studium beschloß kürzlich der türkische Ministerrat einige Abänderungen des Gesetzes über die Provinzialverwaltung, welche teils infolge der für die östlichen Provinzen beschlossenen Reformen, teils zur Ordnung der finanziellen Kompetenz der Generalräte notwendig geworden waren.

Die Wahlen zur rumänischen Deputiertenkammer wurden am Dienstagabend beendet; gewählt sind: 169 Liberale, 10 konservative Demokraten, 9 Konservative, 2 Nationalisten und 1 Unabhängiger.

Unter den von der portugiesischen Regierung begnadigten politischen Gefangenen befindet sich der Royalistenführer Almeida, der aber zugleich mit seiner Freilassung auf zehn Jahre aus dem Lande gewiesen wurde.

Aus Groß-Berlin.

Das alte Kammergerichtsgebäude in der Lindenstraße, das seit September vorigen Jahres vollständig leer stand, ist seit Dienstag wieder bezogen worden. Der Präsident des Konsistoriums der Provinz Brandenburg, Steinhausen, hat seinen Einzug in die Dienstwohnung gehalten, die für ihn im ersten Stockwerk des Gebäudes hergerichtet worden ist. Im Laufe des Monats März wird das Konsistorium, das sich jetzt in dem, dem Abdrucke geweihten Hause Schützenstraße 26 befindet, dorthin nachziehen.

Paul Dohnke, der frühere weit bekannte und geschätzte Hofchauspieler, ist am Dienstag in Berlin im Alter von 75 Jahren gestorben. Bereits mit 23 Jahren kam er 1863 an das königliche Schauspielhaus. Im Mai 1900 zog er sich ins Privatleben zurück.

Gewölbeeinsturz auf der Museumsinsel. Beim Neubau auf der Museumsinsel ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unfall. Gegen 9 1/2 Uhr stürzten aus noch unbekannter Ursache plötzlich zwei Kappengewölbe in einem Umfange von etwa 24 Quadratmetern ein. Der 51-jährige Arbeiter August Skibolski aus Bernau wurde unter den Trümmern begraben. Außer Arm- und Beinbrüchen erlitt er noch innere Verletzungen, so daß sein Zustand sehr bedenklich ist. Ein zweiter Arbeiter kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Eine Schinkel-Ausstellung. In der Technischen Hochschule wurde am Dienstag im Schinkel-Museum eine bis Ende März zugängliche Sonder-Ausstellung von Werken Schinkels eröffnet.

Tragisches Staffpiel. Beim Staffpiel vom Tode erlitt wurde der 67 Jahre alte Zugführer a. D. Friedrich Wönnigheim aus der Mommsenstraße 46 zu Steglitz, B. spielte in einem Restaurant zu Dahlem mit zwei früheren Kollegen Stat. Als er einen „Brand mit Bierem“ bekam, wurde er darüber so freudig erregt, daß er, von einem Herzschlag getroffen, mit den Karten in der Hand tot vom Stuhle sank.

Geschichtskalender.

Freitag, 27. Februar. 1786. F. B. Gubly, Erzähler, * Leipzig. — 1807. H. Longfellow, amerikanischer Dichter, * Portland. — 1814. Sieg der Verbündeten über die Franzosen bei Bar-sur-Aube. — 1893. Alexander Edwin Graf von Bennigsen, hannoverscher Staatsmann, † Banteln.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(35)

Doch Haberland blieb ernst. Er starrte eine geraume Zeit in die Flamme, ehe er antwortete: „Es ist nicht das, was mich so ernst machte. Ich hatte vorhin eine Vision, die meine Gestalt mir als Offizier zeigte. Und Du weißt ja, Duval, daß ich oftmals glaube, gar nicht der zu sein, dessen Namen ich führe, um so mehr, als mir von meiner Theologie auch nicht das Geringste im Gedächtnis haften geblieben ist. Meine Erkrankung kann doch auch nicht jede Spur des Gedächtnisses ausgelöscht haben. Wie kommt es mir, daß ich in letzter Zeit oftmals Bilder sehe, die mich als Soldaten zeigen, und dann mußt Du doch auch wohl selbst zugeben, daß ein Pastor schwerlich eine so treffliche Bißche führt wie ich. Dieses Sinnen und Nachdenken macht mich immer ernst und traurig. Ich glaube, daß ich noch den Verstand verlieren werde, wenn nicht bald eine Kur eintritt.“

„Ich gebe zu, daß ein solch plötzliches Schwinden jeder Erinnerung zu den unangenehmsten Erkrankungen gehört“, bemerkte Duval, „aber ich bin auch der Gewissheit, daß Dir das, was vorher gewesen war, nach und nach schon wieder einfallen wird. Einen ähnlichen Fall hatten wir unter Döw bei einem jungen Landmann von mir. In einem Treffen mit den Engländern hatte der junge Bur einen Schuß erhalten, der ihm ein Stück Kopfhaut wegriß und die Schädelbede klargab, sonst anscheinend keine größere Verletzung herbeiführte.“

Der junge Mann wurde auch bald geheilt und blieb bei uns während des ganzen Krieges, er wußte sich aber auf keine andere Begebenheit in seinem Leben vor der Verwundung zu besinnen. Erst nach einem ganzen Jahre, als schon Frieden geschlossen war, kehrte sein Gedächtnis ganz plötzlich wieder. Und so wird es auch bei Dir sein.“

„Ich will es hoffen“, entgegnete in düsterer Stimmung Haberland. „Bei mir sind aber bereits einige Jahre verstrichen.“

„Nur, das macht nichts“, rief der andere aus.

Beide besprachen nun für die Nacht, daß immer einer mit einem der Hunde Wache halten sollte, denn wenn auch die Furcht der Schwarzen vor Haberland einen Ueberfall nicht wahrscheinlich erscheinen ließ, so wollte man doch keine Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen.

Die Nacht verlief ruhig. Erquickt und gestärkt erhoben sich beide am nächsten Morgen von dem Lager. Die Sonne ging blutrot im Osten auf, als sich die beiden Weihen, nachdem sie den Kaffee gekostet und sich an den Ueberbleibseln des gestrigen Nachtmahles gestärkt, mit wohlgefüllten Wasserflaschen auf den Weg machten. Dem gefangenen Herero hatten sie die

Tagesneuigkeiten.

Steleffund an der Eberswalder Chaussee. Ein interessanter Steleffund und Urnenfund ist auf der Böttendorfer Feldmark an der Berlin-Eberswalder Chaussee gemacht worden. Arbeiter waren auf einem Ackergerölde mit dem Aufschütten eines Feldtimpels beschäftigt, als sie auf mehrere Urnen stießen. Sie stellten Nachgrabungen an und förderten noch weitere Urnen sowie auch eine Anzahl von menschlichen Steleffunden zutage. Diese gehören vielleicht zu einem der vielen Hünengräber, die sich in jenen Gegenden der Mark befinden.

Unterichlagungen in Höhe von 100 000 Mark hat sich der Faktorenführer der Hamburger Deutsch-Westafrikanischen Handelsgesellschaft zuschulden kommen lassen, der die Niederlassung der Gesellschaft an der Goldküste verwaltete. Der Hamburger Kaufmann fuhr war der Leiter dieser Niederlassung. Fuhr verschleuderte die Waren, steckte das Geld ein und reiste nach Europa. Am Dienstag gelang es, den Defraudanten in Köln zu verhaften, als er eben nach Hamburg reisen wollte. In seinem Besitz fand man noch fünf Mark. Ueber den Verbleib des anderen Geldes verweigert er jede Auskunft.

Die Folgen des Mädchenhändlerprozesses in Beuthen machen sich, dem „B. L.“ zufolge, in der Grenzstadt Myslowitz außerordentlich fühlbar. Durch die am Tage nach der Urteilsverkündung erfolgte Festnahme der Unteragenten des verurteilten Lubelski, die diesem die russischen Auswanderer zuführten, ist der Verkehr vollständig ins Stocken geraten. Es kommen seitdem keine russischen Auswanderer mehr über die Grenze, so daß der Auswandererpersonenzug nach dem Norden statt mit 16 Wagen, wie bisher, nur mit 3 Wagen, in denen die österreichischen Auswanderer fahren, verkehrt. Was alle Bemühungen des russischen Staates nicht fertig brachten, nämlich den Auswandererverkehr über Odessa und Libau zu ziehen, das hat die Auflösung der Einzelheiten des Auswandererverkehrs über Deutschland vermocht.

Ein Offizier von seinen Büschen überfallen. Als der Kommandeur der 24. Infanteriebrigade, Generalmajor Böez in Reife, Dienstag früh seine Büschen, die nicht zur rechten Zeit aufgestanden waren, wecken wollte, wurde er von ihnen überfallen und verlegt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Täter sind entflohen. Man fand später ihre Leichen zwischen den Stationen Reife und Wilschke auf den Schienen auf. Sie haben sich vermutlich mit Absicht von einem Zuge überfahren lassen.

Raubmordversuch eines früheren Unteroffiziers. Als Urheber eines am 3. Februar in der Nähe der Spideler Berge verübten nächtlichen Mordversuchs auf einen Chausseur ist der aus Ebersfeld stammende Emil Schmidt ermittelt und verhaftet worden. Schmidt, zuletzt Unteroffizier des Infanterieregiments 70, der wegen Betruges und Fahnenflucht degradiert wurde, behauptet, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Chausseur zu töten. Er habe ihn nur kampfunfähig machen wollen, um ihn seines Geldes zu berauben.

Die goldene Hochzeit der Tochter von der Mutter ausgerichtet. Daß eine Mutter für ihre Tochter das Fest der goldenen Hochzeit ausgerichtet kann — dieser gewöhnliche Fall — hat sich in Trieben bei Borkellen in Ostpreußen ereignet, wo am Dienstag der Rentier Bark und seine Ehefrau, geb. Matull, die goldene Hochzeit feierten. An dieser nahm u. a. die 95-jährige, noch sehr rüstige Schwiegermutter des Jubelbräutigams teil. Herr Bark ist 76, seine Gattin 67 Jahre alt; beide erfreuen sich der besten Gesundheit. Die Einsegnung vollzog Pfarrer Strebl aus Jodanten, der dem Jubelpaare die goldene Ehejubiläumsmedaille überreichte.

Heringschwärme an der Elbmündung. Ueber eine Million Pfund Sprotten und Heringe sind seit dem vor etwa 14 Tagen erfolgten Wiederauftreten der Sprotten und Heringe nach neunjährigem Fernbleiben in der Elbmündung inzwischen am Rughavener Fischmarkt durch die Auktion gegangen. Daß dieser reiche Segen des Meeres

noch lange nicht erschöpft ist, geht daraus hervor, daß am Montag früh 19 Fischkutter mit 300 000 Pfund Sprotten und Heringen in Rughaven am Markt waren, das größte Quantum, das jemals gleichzeitig angebracht worden ist. Trotz dieses enormen Angebots wurde das ganze Quantum zu Preisen von 1,50 M bis 3,90 M für 100 Pfund flott geräumt, wie überhaupt alle Zufuhren gute Abnahme gefunden haben. — Das Pfund der Fische kostet also die Großhändler 1 1/2—4 Pfennige. Im Detailhandel wurden in letzter Zeit die „grünen Heringe“ zu 40—50 Pfennigen für das Pfund angeboten. Daraus kann man ersehen, welche Riesengewinne in die Taschen der Zwischenhändler fließen. In erster Linie werden es natürlich wieder die Großhändler sein, die die Detailpreise diktieren.

Die Stürme in Spanien dauerten auch am Dienstag im ganzen Lande an. In Valencia riß der Sturm das Dach eines Waschhauses ab; zwei Frauen wurden getötet, sieben verletzt. In einem Kloster wurde der Glockenturm umgestürzt; eine Frau wurde getötet. In Puer tollano warf der Sturm beim Bau einer Eisenbahnbrücke beschäftigte Arbeiter zur Erde; ein Arbeiter wurde getötet, einer verletzt.

Sturmschäden im Mittelmeer. Aus allen Küstenorten des Mittelmeeres, von Nizza bis Gatte, kommen Nachrichten über Sturmschäden. In St. Raphael und in Cannes sind verschiedene zum Teil sehr wertvolle Lustjachten an die Ufer geworfen und zertrümmert worden. Im Hafen von Toulon hat der Sturm große Verheerungen angerichtet. In Marseille sind acht Schiffe, die dort vor Anker lagen, schwer beschädigt worden. Die Gesamtschiffahrt ist unterbrochen. Man ist um das Schicksal verschiedener auf See befindlicher Dampfer sehr besorgt.

Der Kaiserin wurden Mittwoch vormittag im Elisabeth-Saal des königlichen Schlosses durch den Branddirektor Reichel fünf Feuerwehrmänner vorgestellt, die sich in den letzten Monaten bei verschiedenen Anlässen besonders hervorgetan hatten. Drei der Feuerwehrleute erhielten eine Bronzebüste des Kaisers, die beiden anderen Briefstücken mit dem Bildnis des Kaisers und 20 M Inhalt. Die Kaiserin erkundigte sich nach dem Befinden jedes Einzelnen, sprach auch über deren Familienverhältnisse und reichte allen die Hand, wobei sie jedem freundliche Wünsche für ferneres Wohlergehen mit auf den Weg gab.

Großfeuer. Am Bahnhof Alexanderplatz in Berlin brach in einem großen Schause Mittwoch mittag ein Großfeuer aus, durch das zwölf Personen in äußerster Lebensgefahr gerieten. Glücklicherweise konnten alle durch die Feuerwehr über Leitern und durch das Treppenhaus gerettet werden.

Vierfacher Mordversuch eines Briefträgers. In der Hundeflehenstraße zu Berlin-Schmargendorf wurde der 28 Jahre alte Postbote Wilhelm Thiedtke unter dem schweren Verdacht verhaftet, versucht zu haben, seine Frau und seine drei Kinder, die im Alter von sechs, vier und ein Jahr stehen, durch Leuchtgas zu vergiften. Die Ehe Thiedtkes war in letzter Zeit keine glückliche, besonders seit er ein Verhältnis mit einem Mädchen begonnen hatte. Am Sonnabend zog er nun, bevor er in den Dienst ging, den Verschluß des Gasrohrs ab, nachdem er den Hauptkahn geschlossen. Eine Stunde später erlitten er heimlich wieder und öffnete den Hauptkahn. Glücklicherweise erwachte die Frau noch rechtzeitig und konnte Hilfe herbeirufen. Die bereits bewußtlosen Kinder konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Kurze Inlands-Chronik.

Von den auf See „Victoria“ bei Ruppertsdorf verunglückten acht Bergleuten sind bisher zwei gestorben, die Verletzungen der übrigen fünf im Krankenhaus befindlichen Bergleute sind ernst, als zunächst vermutet wurde. Es handelt sich um schwere Verletzungen des Rückgrats und der inneren Organe.

Brockmann, das erste Vorstandsmitglied der Innungskasse in Breslau, der die Direktionsgeschäfte führte, wurde unter dem Verdacht des Betruges, der Urkundenfälschung und der Unterschlagung verhaftet. Die Höhe der

messern und Äxten ein Grab, in das sie die Leichen neben einander legten. Ein stilles Wassergraben und die Erdschollen deckten bald die Opfer des Kampfes zu. Dann rollten beide Männer schwere Steine aus dem Grab, schnitten mehrere starke Äste ab und banden sie kreuzweise zusammen, um die Stätte zu bezeichnen als Grabschmelze, schweigend verließen sie den Ort und schritten schnell in den dämmernden Abend hinein.

Von den Hunden und dem Herero fand sich vorläufig keine Spur. Erst nach geraumer Zeit, als die Dunkelheit hereinbrach, war es Haberland, als höre er in der Ferne wüsten des Hundes, dann wurde es wieder still. Da der Weg in der Dunkelheit schwer zu erkennen war, lagerten sich beide und horchten gespannt auf jedes Geräusch. Mit Freuden begrüßten sie den Aufgang des Mondes, denn nun konnten sie ihren Weg weiter fortsetzen.

Die große Hitze des Tages war einer angenehmen Kühle gewichen, die das Vorwärtstommen sehr ermüdete.

„Wir müssen sehen, daß wir an der Wasserstelle vorbeikommen“, nahm nach einiger Zeit stillen Marschierens Duval das Gespräch auf, „denn dort wird mindestens ein ganzer Trupp dieser schwarzen Schenale, die Deinen Landsleuten heute das schreckliche Ende bereiteten, lagern. Und ohne Hunde sind wir ihnen in der Nacht machtlos ausgeliefert.“ Er wollte offenbar noch mehr sagen, aber jetzt horchten beide gespannt auf, denn in der Ferne war ganz deutlich das Gebell der Hunde zu vernehmen, dann wurde es wieder ruhig. Beide legten nun eine Strecke mit schwebender Bißche im Lausfritt zurück und näherten sich so schnell der Stelle, wo die Hunde sich anscheinend im Kampfe mit irgend einem Wesen befanden.

Als beide der Kampfstelle nahegekommen, erblickten sie mehrere fast niedergebrannte Feuer, die von den Hunden angezündet wurden. Vorzüglich schlichen sich die Jäger näher, aber weder Freund noch Feind waren an den Feuern zu erblicken.

Glühende Schreie, die weitab von den Feuern lagen, zeigten, daß die Schwarzen, denn solche hatten hier gelagert, die Hunde damit zu verschrecken hofften, das mochte ihnen wohl auch für Augenblicke gelungen sein, sodas sich die Schwarzen von den Tieren unbelästigt entfernen konnten.

„So hatte ich mit meiner Vermutung von vornhin doch recht“, flüsterte Duval dem Freunde zu. „Unser Gefangener wird hierher entkommen sein und seiner Sippe Dein Rufen angekündigt haben, und das ist die Wunde in wahnwitziger Gasse davongestoben.“

Fortsetzung folgt.

behaudelter Summe wurde noch nicht bekannt, doch soll sie ziemlich groß sein.
Nach dem Genuß ungelochter Wurst erkrankte in Sorel (Provinz Posen) die aus acht Personen bestehende Familie des Schöpfers Iwardowski-Domaniec an Trichinose. Es besteht bei allen Erkrankten Lebensgefahr.
Auf dem städtischen Bereisungsdampfer des Wasserbauamts Eberswalde explodierte ein Dampfkessel. Von dem Bedienungspersonal verunglückte der Maschinist Hermann Rasch. Er erlitt schwere Verbrühungen am ganzen Körper. Sein Zustand ist bedenklich.
In Holsterhausen (Bezirk Arnberg) fanden Schulförder die Leichen zweier Arbeiter, die gemeinsam Selbstmord begangen hatten. Es handelt sich um die hiesigen Arbeiter Gregor und Feldmeister, die seit längerer Zeit arbeitslos waren.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 26. Februar.

*** Dill-Kriegerbund.** In der am 8. d. Mts. stattgefundenen Vorstandssitzung des Dill-Kriegerbundes wurde beschlossen, den diesjährigen Frühjahrs-Abgeordnetentag am 3. Mai d. Js. in Straßersbach abzuhalten. Der Vorstand hat zur Erreichung einer besseren Zugverbindung die Königl. Eisenbahndirektion gebeten, den Zug nur werktags 14 Uhr ab Dillenburg an 2³⁰ Uhr in Straßersbach verkehrenden Zug auch am genannten Tage verkehren zu lassen. Die Königl. Eisenbahndirektion hat die Erfüllung dieses Wunsches dankenswerter Weise zugesagt. Der Zug wird die Rückfahrt abends 6 Uhr von Straßersbach antreten und um 14 Uhr in Dillenburg eintreffen. Den Kameraden wird es hierdurch möglich gemacht, die mittags gegen 1/12 bezw. 1/2 Uhr in Dillenburg eintreffenden Personenzüge zur Einfahrt nach Straßersbach zu benutzen und mit den Abendzügen in der Richtung nach Gießen 6⁴⁴ Uhr ab Dillenburg und in der Richtung nach Haiger 7²² Uhr ab Dillenburg in ihre Heimat zurückzufahren. Ueber den Tag des Bundesfestes konnte wegen der verschiedenen in Haiger stattfindenden festlichen Festlichkeiten noch keine Einigung erzielt werden. Wahrscheinlich wird aber das Fest nicht vor Ende Juli bezw. Anfangs August stattfinden. Bekanntlich soll in diesem Jahre zum erstenmale ein Preischießen innerhalb des Bundes mit dem Feste verbunden werden. Die Bedingungen für dieses Preischießen sind bereits festgelegt und den Vereinen durch Umbruch mitgeteilt. Die wichtigsten Punkte aus diesen Bedingungen seien auch hier nochmals hervorgehoben. Es wird auf die vom Deutschen Schützenbund benutzten Meisterschießen Nr. 4 auf den Schießständen des Schützenvereins Haiger geschossen. Das Schießen beginnt am Hauptfesttage morgens um 8 Uhr. Diejenigen Vereine, die sich an dem Schießen beteiligen wollen, entsenden 3 Mitglieder. Gewehr und Patronen sind von dem Schützen mitzubringen. Wenn ein Verein nicht über eingeschossene Gewehre verfügt, so ist es gestattet, solche von Nachbarvereinen zu leihen. Auch wird der Kriegerverein Haiger seine Gewehre und Munition zur Verfügung halten. Es darf nur aus Militärgewehren des Modells 71, 71/84, 88 und 98 oder aus den vom Deutschen Kriegerbund bezogenen Jägerbüchsen geschossen werden. Schützenbüchsen werden zurückgewiesen. Es wird auf 175 Meter stehend aufgelegt geschossen. Jeder einzelne Schütze gibt nach vorheriger Abgabe eines Probeschusses 8 Schüsse ab. Die geschossene Ringzahl der 8 Schüsse wird zusammengezählt. Die Preise werden den Vereinen zugesprochen. Die Preisverteilung erfolgt am Bundesfesttage nach der Zahl der Ringe. Bei gleicher Ringzahl entscheidet ein Stichschuß. Wer von den Vereinen der gleichstehenden Vereine den Stichschuß abgeben soll, bleibt den Vereinen überlassen. Die Reihenfolge der schießenden Vereine wird durch das Los bestimmt und zwar unmittelbar vor dem Schießen. Diejenigen Vereine, die bereits eine Haftpflichtversicherung für Scharfschießen abgeschlossen haben, müssen ihrer Versicherungsgesellschaft die Namen der an dem Schießen teilnehmenden Kameraden mitteilen. Nicht versicherte Vereine lösen beim Kriegerverein Haiger eine Zieler-Unfallkarte zum Preise von 50 Pf. ab. Bestimmungen auf diese Unfallkarte sind bis spätestens zum 15. Juni d. Js. beim Vorstand des Kriegervereins zu Haiger zu machen. Aktive Soldaten dürfen an dem Schießen nicht teilnehmen. Damit den Vereinen Gelegenheit gegeben ist, sich auf die Scheibe einzuschießen, sind für jeden Verein 3 Scheiben beistellt worden, die bei dem Schriftführer des Bundes in Dillenburg, Landratsamt, abgeholt werden können.

*** Befanden im Bezirke des 18. Armee-Korps.** Frankfurt, Polizeipräsidium, mehrere Schutzmänner, 1400 Mk. Gehalt, 480 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Uniform und Ausrüstungsstücke werden unentgeltlich geliefert, das Gehalt steigt bis 2100 Mk. — Dillenburg, Magistrat, Polizeidiener 1000 Mk. Grundgehalt, Wohnungsgeld 180 Mk., Kleidergeld 100 Mk., falls die Stelle späterhin zu einer dauernden werden sollte, so steigt das Grundgehalt 6 mal von 8 zu 3 Jahren um je 75 Mk. bis zum Höchsttage von 1450 Mk. — Krieffel, Polizeiverwaltung, Polizeivergeant, Anfangsgehalt 1200 Mk. jährlich und 50 Mk. Kleidergeld, vergrößerung, das Gehalt steigt jedes Jahr um 40 Mk. bis zum Höchstbetrag von 1600 Mk.

*** Herborn.** 26. Febr. Mit Ablauf des diesjährigen Winterhalbjahres werden in unserer gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule zum ersten male Zeugnisse an die Schüler ausgegeben. Dieselben sollen über Fleiß, Betragen und Leistungen in den einzelnen Unterrichtsfächern berichten und müssen dem Meister und den Eltern (evtl. Vormund) zur Unterschrift vorgelegt werden. Nach erfolgter Unterschrift werden sie der Schule wieder zurückgegeben. Besonders wichtig ist, daß auch die entschuldigten, sowie unentschuldigten Versäumnisse eingetragen werden sollen. Der Zentralvorstand erwartet dadurch einen vorteilhaften Kontakt zwischen Schule, Eltern- und Meisterhaus, ganz gewiß ist dies für alle Teile von großem Vorteil.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beginnt am Freitag, den 27. Februar hier in der Saale des „Deutschen Haus“ ein Theater-Ensemble. Die Gesellschaft Kappennmacher, welche vor einigen Jahren hier schon einmal gastierte, dürfte dem Theaterliebenden Publikum noch in bester Erinnerung stehen. Mit einem Lustspiel „Im weißen Rößl“ eröffnet die Gesellschaft eine 6 wöchentliche Theatersaison und bietet das kunstgenüßige Publikum von hier und der

Umgebung höflich, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen. Das Personal besteht aus nur erstklassigen Kräften und wird das Bestreben haben, durch gut abgerundete Vorstellungen das verehel. Publikum in jeder Weise zufriedenzustellen. Das Repertoire ist abwechslungsreich, besteht aus Schau-, Lustspielen und Possen und wird auch hauptsächlich, dem Geschmacke der heutigen Zeit Rechnung tragend, die Operette gepflegt werden.

*** Offenbach.** 26. Febr. Gestern nachmittag verunglückte der 16jährige Bergmann Walter Enners von hier auf der Frank'schen Grube „Sandstein“ in Oberscheld dadurch, daß er mit dem rechten Arm in die Walzen einer Steinklopfmachine geriet. Der bedauernswerte junge Mann hat sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß der Arm wohl abgenommen werden muß. Durch die Geistesgegenwart eines Bergmanns namens Arnold von Oberscheld, welcher den Nieren von der Maschine abwarf, wurde Enners von dem sicheren Tode gerettet. Der Verunglückte wurde, wie wir hören, nach Dillenburg ins Krankenhaus gebracht.

*** Gießen.** 26. Febr. Der Fuhrmann Schnabel ein verheirateter Mann, welcher der Arbeit gerne aus dem Wege geht, schoß heute Morgen beim Nachhausegehen vom Maskenball auf ein Mädchen und traf es in das Genick. Die Verwundete wurde in die Klinik gebracht.

*** Frankenberg.** 26. Febr. Der seit länger als acht Tagen flüchtige hiesige Stadtschreiber Siebel der sich amtlicher Verfehlungen schuldig gemacht haben soll und von der Marburger Staatsanwaltschaft verfolgt wird, ist in Wien verhaftet worden.

*** Kurfürst.** 26. Febr. Dem 26 Jahre alten verheirateten Albert Kramer aus Kumenau wurde gestern früh nach 5 Uhr von dem von Limburg kommenden Personenzuge der rechte Fuß abgefahren. Außerdem erlitt derselbe schwere Kopfverletzungen. Kramer war bei einem in der vorgegangenen Nacht hier ausgebrochenen Brande tätig gewesen und wollte nach seinem Wohnort fahren.

*** Buxbach.** 26. Febr. Major Mathies, der frühere Kommandeur des Buxbacher Bataillons, wird nach Beendigung seines mit der türkischen Militärverwaltung eingegangenen Vertrages wieder zur deutschen Armee zurückkehren. Er ist inzwischen bei der türkischen Armee zum Oberst aufgerückt.

*** Frankfurt a. M.,** 26. Febr. Die von Magistrat beantragte Erhöhung des Schulgeldes in Mittelschulen von 44 auf 60 Mk. und in den Oberrealschulen von 100 auf 150 Mk. wurde von dem Schulausschuß abgelehnt. Auch in der Stadtverordnetenversammlung dürfte der Vorlage das gleiche Schicksal bereiten werden, da man sich hier schon früher scharf gegen diese Belastung, die besonders den Mittelstand hart treffen würde, ausgesprochen hatte. — Um das elektrische Licht zu einem Gemeingut der weitesten Volksschichten zu machen, läßt das städtische Elektrizitätswerk in Wohnhäusern mit mindestens drei Metern elektrisches Licht auf eigene Kosten anbringen. Die Teilnehmer für jeden Anschluß eine jährliche Miete von 3 Mk. außer dem verbrauchten Strom zu zahlen, wenn sie sich für mindestens drei Anschlüsse in jeder Wohnung verpflichten.

*** Nied a. M.,** 26. Febr. Schlechte Zeiten sind hier in einem Ort von nur wenigen tausend Einwohnern sagenhafte Begriffe, denn sonst hätten hier in einem Zeitraum von etwa drei Wochen nicht 27 Maskenbälle stattfinden können, ungerechnet verschiedene Privatveranstaltungen.

*** Bad Gomburg v. d. G.,** 26. Febr. Die Lokalbahn-Altiengeseilschaft hat im Laufe der letzten Monate zur Entlastung des Verkehrs, besonders nach der Saalburg, mehrere zweistöckige Straßenbahnwagen gebaut. Die bisher ausgeführten Probefahrten ergaben ein recht gutes Ergebnis, sobald heute ihre Abnahme durch die Eisenbahnverwaltung erfolgen konnte.

*** Königstein.** 26. Febr. Nach zweitägigem Aufenthalt im Grandhotel ist heute Mittag die Königin Wilhelmina von Holland nach dem Haag zurückgekehrt. Sie weilte hier unter dem Namen einer Gräfin von Buren zum Besuch ihres Gemahls, der sich bekanntlich im Sanatorium Hohemart einer längeren Kur unterzieht.

*** Dornholzhausen.** 26. Febr. Auf der steilen Saalburgstraße verlagte gestern die Steuerung eines fremden Automobils. Der Wagen saufte in den Graben, schlug um und schleuderte die Insassen aufs nahe Feld. Glücklicherweise trugen diese nur leichte Verwundungen und Quetschungen davon. Auch der Wagen erlitt nur belanglose Beschädigungen.

*** Dieburg.** 26. Febr. Hier hat sich vorgestern in einer Wirtschaft ein bei einem dortigen Bäckermeister beschäftigter Gefelle erhängt und gleichzeitig einen Schuß aus einem Revolver in den Kopf beigebracht, sodaß nach kurzer Zeit sein Tod erfolgte. Er ist gebürtig aus Berlin. Ueber die Beweggründe zu der Tat ist man im Unklaren. Tags zuvor war er noch auf einem Maskenball und ist es möglich, daß verschmähte Liebe damit zusammenhängt.

*** Camberg.** 26. Febr. (Erbliche Selbstmordmanie.) Polizeidiener Becker erhängte sich in der Scheune. Die Familie Becker scheint mit der Selbstmordmanie erblich belastet zu sein, denn Großvater, Vater, Onkel und Bruder des Polizeidiener bedingten alle auf dieselbe Weise.

*** Friedenau.** 26. Febr. Drei Männer, welche in einem hiesigen Konfektionsgeschäft eingebrochen waren und für 2000 Mark Damenblusen erbeutet hatten, bestiegen ein Auto und wiesen den Chauffeur an, nach Neufeln zu fahren. Der Chauffeur schöpfte Verdacht und fuhr sie bis zu einer vorbeigehenden Schutzmannspatrouille und ließ dann die Leute verhaften.

*** Gufirch.** 26. Febr. Zwischen hier und Burg a. d. Mosel ist an der Nebenbahn Pünderich-Traben-Trarbach ein Vergnügung eingetreten. Ein großer Weinbergkomplex kam ins Rutschen, so daß die Bahnleiste mit mehreren hundert Kubikmetern Geröll und Stein überschüttet worden sind.

Neueste Nachrichten.

*** Hamburg.** 26. Febr. Als vorgestern morgen Kunden bei dem Milchhändler Lüdgers am kleinen Schäferkamp erschienen, fanden sie die Tür verschlossen. Man öffnete dieselbe gewaltsam und traf die aus Vater, Mutter und Kindern bestehende Familie noch in den Betten liegend an. Eine 19-jährige Tochter war bereits tot, während Vater, Mutter und

eine Tochter ohne Bewußtsein dalagen. Von der Polizei wurde Ertränkung durch Vergiftung festgestellt. Man nimmt an, daß Vergiftung durch Genuß verdorbener Speisen vorliegt. Mord oder Selbstmord scheint so gut wie ausgeschlossen.

Die Russlandreise des Prinzen zu Wied.

*** Chemnitz.** 26. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied ist Mittwoch vormittag vom Schloß Waldburg über Berlin nach Petersburg gereist.

Heftige Debatten im reichsländischen Parlament.

*** Straßburg.** 26. Febr. Heftige Zusammenstöße zwischen dem neuen Unterstaatssekretär Freiherrn von Stein und Mitgliedern des elsass-lothringischen Landtages ereigneten sich in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer. Bei der Beratung des Stats der Wasserbauverwaltung kam die Rede auf die Verunreinigung der Ill in Straßburg durch die weltbekannte Lederfabrik Adler und Oppenheimer. Während der Fortschrittler Georg Wolf und der Zentrumsabgeordnete Marx lebhaft für die Firma eintraten, kritisierte der sozialdemokratische Abgeordnete Imbs die in der Fabrik herrschenden Mißstände. Im verlaufe der Debatte rügte der Abg. Wolf das Verhalten der früheren Regierung, deren Handlungsweise er als schändlich bezeichnete. Scharf und entschieden sprach Freiherr von Stein für die vorige Regierung, wobei er die Redewendung gebrauchte, daß sich der Abgeord. Wolf durch Beschimpfung der alten Regierung das Wohlwollen der neuen gewinnen wolle, eine Äußerung, die allseitig peinliches Aufsehen hervorrief. Der Abg. Wolf verbat sich in entschiedenem Tone eine solche Einmischung in die Redefreiheit der Abgeordneten. Als der Unterstaatssekretär scharf erwiderte, stellte sich der Abgeordnete Marx im Namen seiner Partei auf die Seite Wolfs. Die Kritik, die Wolf geübt habe, sei scharf aber durchaus gerecht gewesen. Der Zwischenfall, der im Parlament großes Aufsehen erregt, wird hier lebhaft kommentiert.

Schutz der Franzosen in Mexiko.

*** Paris.** 26. Febr. Die französische Regierung hat sich entschlossen, ihren Staatsangehörigen in Mexiko ausreichenden Schutz zu gewähren. Der französische Panzerkreuzer „Gondol“, der während der Unruhen auf Haiti nach Port-au-Prince gesandt war, hat Befehl erhalten, sofort nach Veracruz abzugehen. Voraussichtlich wird noch ein zweiter Kreuzer nach Veracruz gesandt werden. Es sollen nötigenfalls französische Seesoldaten gelandet werden, um den Schutz der Botschaft in Veracruz zu übernehmen.

Verstärkung russischer Grenzfestungen.

*** Paris.** 26. Febr. Wie der „Gazette“ meldet, findet augenblicklich in Petersburg eine Reihe von geheimen Sitzungen des Oberkriegsrats unter dem Präsidium des Kriegsministers statt. Der Zweck der Beratungen ist eine sofortige Verstärkung der Festungen und Garnisonen Russlands an der Westgrenze. Begründet werden die neuen Maßnahmen mit der Tatsache, daß auch Deutschland in der letzten Zeit nachdrückliche Verstärkungen an seiner russischen Westgrenze vorgenommen habe.

Brandunglück.

*** St. Gallen.** 26. Febr. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich gestern in dem schweizerischen Orte Semschwil im Kanton St. Gallen ereignet. Vier Söhne eines Bauern im Alter von 8 bis 15 Jahren kamen dort beim Brande des väterlichen Hauses in den Flammen um.

Blutige Steuerproteste.

*** Madrid.** 26. Febr. Lebhafteste Unruhen sind in verschiedenen Teilen Spaniens wegen der neuen städtischen Steuern ausgebrochen. Besonders in Barcelona ist die Situation sehr besorgniserregend. Hier hat sich die Bevölkerung zu schweren Ausschreitungen hinreißen lassen. Gestern früh waren in Barcelona die Märkte vollkommen verändert. Die Wagen, die Lebensmittel in die Stadt bringen sollten, wurden bei ihrer Einfahrt in die Stadt von den Bewohnern mißhandelt und geplündert. Alle Geschäfte waren geschlossen und die Handwerker feierten. Die Fabriken und großen Warenhäuser mußten gleichfalls schließen. Die Straßenbahnwagen wurden von der Menge mit Steinen beworfen, so daß schließlich der Straßenbahnverkehr vollkommen eingestellt werden mußte. Selbst Baumstämme wurden über die Schienen gelegt, wodurch ein Wagen entgleiste und umstürzte. Kein einziger Laternenpfahl steht noch aufrecht, so daß die Stadt am Abend in völliges Dunkel gehüllt war. Zwischen Polizei und Publikum kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. Die Wohnung des Bürgermeisters mußte durch Soldaten vor der Wut der Menge geschützt werden. Ueberall auf der Straße tönten dem Bürgermeister, der von berittenen Gendarmen begleitet war, Rufe wie „Nieder mit ihm! Hängt ihn!“ entgegen. Wahrscheinlich wird der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden, wenn die Ruhe nicht bald wieder einkehrt.

In Barcelona kam es gleichfalls zwischen Polizisten und der Bevölkerung zu einem blutigen Handgemenge. Ein Karnevalszug, der eine Beerdigung darstellte, bewegte sich durch die Straßen der Stadt. An der Spitze befand sich ein maskierter Priester, ein großes Kreuzifix in der Hand haltend. Als der Zug an einer katholischen Kirche vorbeikam, protestierten die dort versammelten Gläubigen gegen eine derartige Verhöhnung der Religion. Zwischen ihnen und den Maskierten kam es zu einem Handgemenge, wobei das Kreuzifix zertrümmert und der Sarg auf die Straße geschleudert wurde. Nun griff die Polizei mit solcher Brutalität ein, daß sich die streitenden Parteien vereint gegen die Polizei wandten. Man machte von Revolvern Gebrauch und die Polizei griff mit blanker Waffe ein. Ueber 30 Personen wurden verwundet. Eine große Anzahl Personen wurde verhaftet. Die Erregung in der Stadt ist allgemein. Gestern Abend durchzogen Scharen von Manifestanten die Stadt und nahmen gegen die Polizisten eine drohende Haltung ein.

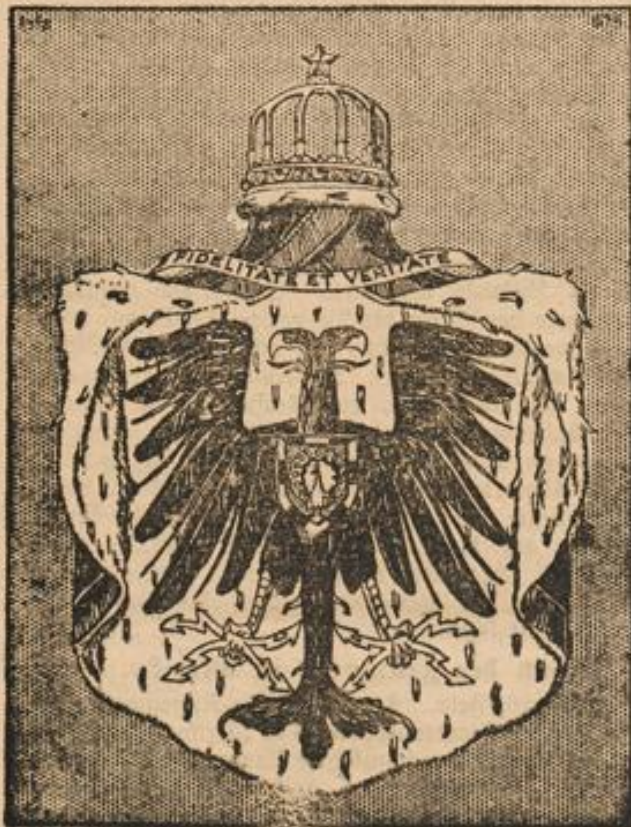
Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 27. Febr.
Welsch wolfig und neblig, leichte Niederschläge, etwas kälter.

Das neue albanische Wappen.

Das neugeschaffene Königreich Albanien hat sich natürlich auch ein Wappen zulegen müssen, das auf Veranlassung des jüngst zum König gewählten Prinzen zu Wied von Professor Emil Döpler in Berlin entworfen wurde. Das Wappen besteht aus einem hermelingelegierten Fürstentum, der am oberen Rande auf blauem Band den Wahlspruch des Hauses Wied zeigt: Fidelity et veritate (Durch Treue und Wahrheit) und gekrönt wird von der für Albanien neu entworfenen zehnbügeligen Krone. Der schwarze Doppeladler, das Wahrzeichen des albanischen Nationalhelden Skanderbeg, trägt als Herzschild das Wiedsche Wappen.



Aus aller Welt.

Panik in einem Kinematographentheater. Im Theater Marucci zu Salerno brach während einer kinematographischen Vorstellung eine folgenschwere Panik aus, zu der ein ganz ungefährlicher Filmbrand den Anlaß gab. Als die Zuschauer Rauch sahen, stürzten sie unbefonnen den Ausgängen zu und verstopften die Türen. Eine Anzahl Personen wurden von den Nachdrängenden zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Später gelang es, mehrere dieser Unglücklichen, die schwere Erstickensterben zeigten, wieder ins Leben zurückzurufen. Fünf Personen, unter ihnen zwei Soldaten, wurden getötet. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt.

Im Wahnsinn. In der Nähe von Libourne tötete ein Wahnsinniger eine Nachbarin durch Gewehrschüsse und verletzte deren Mann und einen Nachbarn, die zu Hilfe eilten, schwer. Gendarmen hielten mit Unterstützung der Volksmenge das Haus umschlossen, aus dessen Fenstern der Wahnsinnige Schüsse abgab. In später Nacht wurde gelang es der Gendarmerie, sich des Wahnsinnigen zu bemächtigen, indem sie das Gebäude ausräumte.

Bei Ausübung von Sabotage verhaftet. In Bonitoise (Frankreich) wurde der Streckenarbeiter der Westbahn Fevrier verhaftet, weil er ein Weichensignal zerstört hatte in der offenkundigen Absicht, einen Bahnunfall herbeizuführen. Fevrier, der bei der Westbahn seit 15 Jahren angestellt ist, verweigert jede Auskunft über den Beweggrund seiner Tat. Man glaubt, daß er bereits wiederholt derartige Sabotage verübt hat.

Unterschlagungen britischer Marine-Zahlmeister. Wieder haben sich Zahlmeister der britischen Marine Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Einer verließ sein Schiff in einem chinesischen Hafen und nahm Staatsgelder im Betrage von 20.000 £ mit. Er wurde in Indien abgefaßt. Der andere sprang über Bord, als seine Unterschlagungen entdeckt wurden. Man fischte ihn aber noch lebend aus dem Wasser.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachthofmarkt.

Berlin, 25. Februar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 160 Rinder (darunter 62 Bullen, 32 Ochsen, 66 Kühe und Färsen), 1938 Kälber, 595 Schafe, 17 773 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppellender feinsten Mast.	100-108	143-151
b) feinsten Mastfärsen.	67-69	112-115
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen.	60-65	100-108
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen.	54-58	95-102
e) geringe Saugfärsen.	42-52	76-95

Schafe:

A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm.	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe.	—	—
c) mäßig genährte Lamm und Schafe (Werkstoffe).	—	—

B) Weidemastschafe:

a) Mastlamm.	—	—
b) geringere Lamm und Schafe.	—	—

Schweine:

a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pfd. Lebendgewicht.	48-50	60-62
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pfd. Lebendgewicht.	47-49	59-61
d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht.	46-48	57-60
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.	45-46	56-57
f) Sauen.	46-—	57-58

Markterlauf: Vom Rindermarkte blieb nichts übrig. — Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich gut. — Bei den Schafen wurde ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief ruhig.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 63 M. 210, 62 M. 797, 61 M. 2904, 60 M. 5086, 59 M. 2605, 58 M. 2203, 57 M. 1111, 56 M. 354, 55 M. 124, 54 M. 21, 53 M. 18, 52 M. 10, 51 M. 9, 50 M. 11, 49 M. 1, 48 M. 4, 47 M. 1, 46 M. 8, 44 M. 1 Stück.

Berlin, 25. Februar. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qual. 125-126-128 M., do. Ha. Qual. 121-125 M.

Bekanntmachung.

Die am 24. ds. Mts. hier stattgefundene **Holz-versteigerung** in den Distr. Eschenburg, Grebeborn, Eibertsheim und Weisfeld wird hierdurch genehmigt.

Wissenbach, den 26. Februar 1914.

Heinrich, Bürgermeister.

Rothholz-Versteigerung.

Dienstag, den 3. März d. Js. kommt in den Gemeindegewaldungen Heberthal Distr. Roßbeul, Weisenberg, auf Rühorn, Maar, Mühberg, Binnbach, Gamsfeld 14 a und Maltersborn 12 a folgendes Holz zur Versteigerung:

- 21 Stück Eichenstämme zu 10,85 Festm.
- 300 „ Nadelholzstämme „ 122,28 „ darunter schöne Schneidstämme von 1 bis 1,75 „
- 18 Nm. Eichen-Rußheit u. Knüppel.
- 63 „ Kiefern-Rußheit u. „

Der Anfang geschieht im Distr. Roßbeul bei Nr. 72 **vormittags um 11 Uhr.** Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung um 1 Uhr mittags in der alten Schule statt.

Heberthal, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Thielmann.

Rothholzversteigerung.

Königliche Oberförsterei Oberscheld versteigert **Mittwoch, den 4. März**, vormittags von 10 Uhr ab bei Aug. Möbus in Oberscheld aus den Schutzbezirken:

- 1. Wallenfels (Först. Wagner, Fhs. Schwellengrund), Forstorte: Teufelsheim (12b), Walder (16b) Höhenweg (21), Büsch (26b, c) etwa: Eichen: 80 Stk. 5r Kl. rd. 12 Fm., 50 Nm. Rutzrollen (2,2 Meter lg.); Buchen: 15 Stk. 2r u. 3r Kl. rd. 14 Fm.; Eichen: 5 Stk. 4r u. 5r Kl., 2,69 Fm.; Fichten: 350 Stk. 3r bis 4r Kl. rd. 70 Fm., 600 Derbstang., 10 Nm. Rutzrollen (2,2 Meter lang.)

- 2. Tringenstein (Först. Bühr-Tringenstein), Forstorte: Angelburg (30b), Hohe Gansbach (34a), Schülkefeld (36b) Gansbach (37a), Geselethof (43) etwa: Eichen: 15 Stk. 5r Kl. rd. 5 Fm.; Buchen: 45 Stk. 3r Kl. rd. 35 Fm.; Eichen: 5 Derbstang.; Fichten: 240 Stk. 2r bis 4r Kl. rd. 90 Fm., 50 Derbstangen.

- 3. Moorsgrund (Först. Bög. Fhs. Moorsgrund), Forstorte: Weiberscheid (49a), Gehrhardtsberg (50a), Bidelbach (62b), Stodt (67a), Hohewarte (69b), Bergwiesfeld (71a) etwa: Eichen: 13 Stk. 4r u. 5r Kl. rd. 4 Fm., 1 Nm. Rutzrollen, 6 Derbstang.; Buchen: 3 Stk. 2r u. 3r Kl. rd. 3 Fm.; Eichen: 3 Stk. 5r Kl. 0,92 Fm.; Fichten: 460 Derbstang., 190 Nm. Rutzrollen (2,2 m lg.)

- 4. Niederscheld (Först. Ralkhof, Niederscheld), Forstorte: Widenhain (76a, b, 77a, b, c) etwa: Fichten: (4 Kl.) 35 Stk. 3r u. 4r Kl. 9 Fm., 20 Derbstang., 25 Nm. Rutzrollen (2,2 Meter lang.)

- 5. Paulsgrube (Först. Grätz, Fhs. Paulsgrube), Forstorte: Grundslopf (92a), Hofelippe (95b, 96b), Rothenberg (97a, 98a), Ob. Scheldelangergrube (99a, b, c, 100b), Himmels (101a), Steinigeboden (103a) Winterseite (105a) u. Tot. etwa: Eichen: 70 Stk. 4r u. 5r Kl. rd. 25 Fm., 3 Nm. Rutzrollen (2,2 Meter lg.), 20 Derbstang.; Buchen: 40 Stk. 1r-3r Kl. rd. 40 Fm.; Hainbuchen: 8 Stk. 5r Kl. rd. 1,76 Fm., 12 Nm. Rutzrollen; Fichten: 55 Derbstang., 700 Reiserstang., 5 Nm. Rutzrollen (2,2 Meter lg.)

- 6. Nanzbach (Först. Gross, Fhs. Nanzbach), Forstorte: Hitzgenhainberge (109a, 110a, 111b), Ob. Sang (113b), Ob. Ed (116a, b), Ob. Herrenberg (118a), Rotsteinseite (120a, b) u. Tot. (111c, 212b) etwa: Eichen: 50 Stk. 4r u. 5r Kl. rd. 20 Fm.; Buchen: 25 Stk. 1r bis 3r Kl. rd. 30 Fm.; Fichten: 950 Derbstang., 350 Reiserstang., 60 Nm. Rutzrollen (2,2 Meter lang.)

- 7. Esbach (Först. Melching, Oberscheld), Forstorte: Weiberhede (123a), Eichenhede (125a) etwa: Eichen: 25 Stk. 4r u. 5r Kl. rd. 10 Fm., 3 Nm. Rutzrollen (2,2 Met. lg.); Buchen: 8 Stk. 1r bis 3r Kl. rd. 11 Fm.; Hainbuchen: 6 Stk. 5r Kl. 1,72 Fm., 1 Nm. Rutzrollen; Eichen: 4 Stk. 2r u. 4r Kl. 3,27 Fm.

Nähere Auskunft durch die betr. Beamten, die Revierförsterei in Tringenstein (Post Eschenroth) und die Oberförsterei in Dillenburger, durch letztere bei rechtzeitiger Bestellung auch Aufmaßlisten gegen Schreibgebühr.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert **Montag den 2. März d. Js.**, vormittags von 10¹/₂ Uhr an bei Wirt Becker in Hartenrod aus den Forstorten: Langseite (5a), Thaladerslopf (10a) u. Teufelsheim (12b) des Schutzbez. Wallenfels (Först. Wagner) etwa: Buchen: 4 Nm. Rutzst., 154 Nm. Stk., 361 Nm. Kppl., 11 800 Durchforstungswaln. II., 3380 Waln. III. Eichen: 5 Nm. Stk. u. Kppl. Nadelholz: 1 Nm. Kppl. Das mit einem * bezeichnete Holz ist verkauft.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Oberndorf (Distr.) bis Tringenstein liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Herborn (Distr.), den 26. Februar 1914.

Kaiserliches Postamt.

Verlobungs-Karten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig
Buchdruckerei E. Anding, Herborn

Volksbank in Herborn

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Generalversammlung

Sonntag, den 8. März 1914, mittags 1 Uhr
im Lokale des Herrn Louis Lehr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage je 1913.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinnes.
4. Neuwahl von 3 Aufsichtsratsmitglieder.
5. Vereinsangelegenheiten.

Herborn, den 25. Februar 1914.

Der Aufsichtsrat der Volksbank in Herborn
G. G. m. u. H.

Carl Jüngst, Vorsitzender.

Die Jahresrechnung liegt von heute ab eine Woche in dem Geschäftszimmer zur Einsicht der Mitglieder offen.

Saison-Theater in Herborn.

Direktion: Hedwig Kappenmacher.

Theater-Etablissement:

„Deutsches Haus“ (W. Heuser.)

!! Eröffnungs-Vorstellung !!

Freitag, 27. Februar, abends 8¹/₂ Uhr

„Im weissen Rössl“

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Radelburg.

Regie: Hans Allwing.

Um recht zahlreichen Besuch bittend zeignet

Hochachtungsvoll

Hedwig Kappenmacher.

Bahnhof-Hôtel Herborn

Freitag u. Samstag abend 8 Uhr

groses

Konzert der „Damenkapelle Britting“

6 Damen und 4 Herren

wozu freundlichst einladet: Ernst Albrecht.

Buchthal Herborn, Hauptstr. 58

In der ersten Woche des Monats geben wir ausser den bisherigen doppelten Zugaben, die es jeden Tag gibt, bei jedem Pfund Pflanzenbutter und Margarine von 75 S an sowie bei den fein. Sorten Kaffee, Kakao, Tee

1 Tafel ff. Spelse-Schokolade

!! gratis !!

Weltbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18

Neueste Technik: Nähmaschine Gläubig, Robust, leicht, handlich, leicht und vorzuziehend, weil Maschine sticht, reißt und wagt am besten und sticht. Nähmaschine Grossfirma M. Jacobson und Herborn. Berlin 124, Vintzenstraße 126. 2000 und 10000 Maschinen im Verle. Viele 10000 Anerkennungen auf fast jeder Stadt Deutschlands. Seit 30 Jahren Verleant der Weltberühmte. Nähmaschine Krone 18 mit 10000 Anerkennungen. 48, 50 M. 4 wöchige Probezeit. 5 Jahre Garantie. Katalog gratis. Peter Hees Walter viele Vorzüge.

Ritter'sche Dampfzlegelelen Wallau.

Maschinen-Fabrik und Lager in Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, Motoren, Eisenwaren. Spezialität: Waschmaschinen Rapid u. Gnom, überall vorzuz. bewährt, schonen die Wäsche, sparen Zeit, Arbeit und Geld. Sehr preiswert. — Gebrauchte Benzinmotoren sehr billig abzugeben. — Vertreter: Ferd. Bender, Herborn.

2 gute junge trächtige Ziegen

sofort billig zu verkaufen.

K. Diehl, Mademühlen

Jeden Freitag:

lebendfrische Fische.

Fr. Bähr, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Bereinshaus Herborn

Freitag, abends 9 Uhr

Blaukreuzstunde.

Samstag, abends 9 Uhr

Gesangstunde des Männer-

Jünglingsvereins.

Dillenburger.

Freitag 7¹/₄ Uhr Vortrags-

zum Kindergottesdienst.

Familien-Nachricht.

Gefunden:

Karl Jüngst von Dillenburger. 21

Neue Wochenschrift

№. 9.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Auf dem Gipfel.

Von Hedda v. Schmid.

(Schluß.)

Gott verzeihe mir, du weißt ja, warum es hatte sein müssen, dachte Friedgart verzweifelt und sandte einen wie Hilfe suchenden Blick nach der Tür. — Da ein jähes Aufleuchten ging über ihre Züge — erschien die Gestalt des ersten Offiziers Klas Hinrichsen. Der große, blonde Frieße winkte ihr zu, es lag etwas wie Triumph in dieser Bewegung. Friedgart Lahn atmete tief auf — wie erlöst. Mochte nun kommen, was da wolle. Durch die Reihen der wie besessenen Beifall klatschenden Menschen führte Bertram, der von seinem Platz am Flügel aufgesprungen war, sein Spiel jäh unterbrechend, sie hinaus in die kühle Herbstnacht, durch die der Mond, sich im Ozean spiegeln, dahinglitt.

Niemand von den anderen war dem Paar auf das Promenadendeck, wo um diese Stunde die Einsamkeit regierte, gefolgt. Die einen hielt die Scheu vor der Abneigung des großen Künstlers, durch Ansprachen gefeiert zu werden, zurück, den anderen sagte ein richtiges Gefühl, daß diese beiden Menschen dort etwas miteinander abzumachen hätten, wobei jeder Dritte überflüssig war.

„Es ist doch seine Braut, ich wette darauf,“ sagte die Dollarprinzessin zu ihrem Tischnachbar, „er hat ja auch nur für sie gespielt, das konnte ja auch ein Blinder merken. Sie sieht eigentlich aus wie ein Gänseblümchen, diese blonde Deutsche,“ fügte das Millionärstochterchen hinzu.

Aber im stillen dachte sie, daß sie die



Dollars ihres „Pa“ darum gegeben haben würde, wenn sie eben an Friedgart Lahns Stelle hätte sein können.

Friedgarts Pulse flogen. Nun war die Stunde der Entscheidung da, sie mußte Bertram zuvorkommen, wenn sie ihm den Rest der Demütigung, der Enttäuschung ersparen wollte.

„Friedgart,“ begann er, und seine Stimme bebte, war heißer vor Erregung.

Da faßte sie sich ein Herz. „Verzeihen Sie mir, Bertram Isders, ich hätte, als ich Sie bat, zu spielen, offen gegen Sie sein sollen. Ich fürchtete nur“ — sie suchte nach Worten — „daß Ihnen dann vielleicht die Unbefangenheit fehlen würde“ — oh, was hatte sie da gesagt, er mußte ihre Worte auf seine Weise auslegen — „aber ich hätte mir doch denken können, daß Sie als Mann genug Selbstbeherrschung haben würden, um“ — sie wurde nun zuversichtlicher, sie wollte ihm nicht wehe tun und mußte es doch — „um auch in der Stunde der Gefahr Ihre Kunst voll zu meistern. Sie ahnen ja nicht, was Sie während Ihres Spiels soeben vollbracht haben.“

Er griff sich an die Stirn. Wo wollte sie hinaus? Nein — nein, das war nicht das liebende Weib, das da vor ihm stand und darauf wartete, daß er ihr das, was er ihr bereits durch sein hinreißendes, unverhüllt werdendes Spiel so rückhaltlos gestanden — seine grenzenlose Liebe zu ihr, die noch aus seiner ersten Jugendzeit stammte und flammte — in Worten wiederholen würde. Nein, er begriff, daß sie ihm in der nächsten Minute bitter weh tun würde, tun mußte, denn er sah ja, wie sie zitterte, trotz aller Anstrengung, sich zu bezwingen, und er preßte seine Lippen aufeinander und neigte sein Haupt, wie um den Todesstreich aus

den Händen der Frau, die ihm über alles in der Welt teuer war, zu empfangen. — Und in dieser Minute verließ ihn sein Künstlertum vollständig. Er war von seinem Ruhmesgipfel in die Ebene hinabgeglitten und stand da im Staube als ein armer, bangender und trauernder Mensch. . . .

„Bertram, wir kennen einander doch gut, doch von Jugend auf, verzeihen Sie mir, daß ich bis heute geschwiegen habe, wo Sie gewiß mehr Vertrauen von mir zu fordern berechtigt waren. Sie waren“ — ihre Stimme zitterte nun stark — „wie ein Bruder zu mir auf dieser ganzen Reise.“

„Sie baut mir Brücken mit den milden Händen der echten Frau, die nicht verwunden will,“ dachte er erschüttert, und Friedgart fuhr fort, schnell, so daß ihre Worte sich fast überstürzten: „Alas Hinrichsen, der erste Offizier unseres Schiffes, hatte mir schon in Hamburg einen Antrag gemacht. Ich wollte Bedenzeit haben, wollte drüben, bei meinen Verwandten, mich bestimmen. Meine erste, so unüberlegt eingegangene Verlobung hat mich vorsichtiger in Herzensdingen gemacht. Alas Hinrichsen achtet meine Gründe, er war seiner wohl sicher von Anfang an,“ schob Friedgart ein und lächelte nun doch beim Gedanken an ihren Liebsten. „Und daß er weiß, daß er in mir eine echte und furchtlose Seemannsfrau bekommt, das sehe ich daraus, daß er mir heute Abend als der allereinzigen unter den Passagieren der „Arconia“ anvertraute, daß Feuer im Schiffsraum, und zwar in der Nähe der ersten und zweiten Kajüte, aus einer noch unaufgeklärten Ursache ausgebrochen sei. Die Mannschaften arbeiteten angestrengt, um, ohne Aufsehen zu erregen, zu löschen. Es konnte gelingen — es ist gelungen, gottlob — wenn man eine Panik unter den Passagieren der oberen Klassen verhüten würde. Diese Panik hätte möglicherweise zu wer weiß was allem führen können. Und da, Bertram, da sollte ich Sie bitten, zu spielen, und Alas Hinrichsen hat, als er sah, daß Sie meine Bitte erfüllten, dafür gesorgt, daß sich alle im Konzertsaal und in seiner Nähe versammelten. Unterdessen drang man in die frei gewordenen Kabinen ein und bekämpfte von dort aus das Feuer. Und am Schluß Ihres Spiels, Bertram, als die Kindersinfonie mir unsere gemeinsame Jugend vorzauberte, als ich all die lieben alten Bilder sah, auch das Ihrer Mutter, Bertram, die ich aus der Ferne immer so sehr verehrte, da gab mir Alas das verabredete Zeichen, daß die Gefahr glücklich abgewandt war. Zürnen Sie mir noch, Bertram Isders? Ach, bitte, tun Sie das nicht, im Hinblick darauf, daß Sie heute Hunderten das Leben haben retten helfen durch Ihre gottbegnadete Kunst, die Sie auf den Gipfel geführt hat.“

Bertram beugte sich auf die Hände, die sie ihm entgegenhielt. „Auf dem Gipfel wohnt die Einsamkeit,“ sagte er leise. „Das soll wohl mein Los bleiben.“

„Nein, nein,“ widersprach sie warm, „wer vielen so unendlich viel gibt wie Sie, der ist niemals einsam.“

Er hielt noch immer ihre Hände. „Ich habe es mir von jeher gewünscht, auf dem Gipfel zu stehen, nun muß ich mit dem zufrieden sein, was ich mir erkämpft habe.“

Das Rauschen des Ozeans erklang in hehrer Größe. Bertram wußte, wenn er wieder fest und frei auf dem Gipfel stehen wollte, so konnte keines Menschen Trost ihm dazu verhelfen, sondern nur sie, seine Kunst. . . .

Alas Hinrichsen, der Friese, hatte ihm, dem vielbenediteten Künstler, die Frau genommen, die die einzige in seinem Leben gewesen und die einzige bleiben würde, aber Friedgart hatte recht — er konnte vielen geben, und damit hatte er die Einsamkeit auf dem Gipfel seines Künstlerruhmes denn doch nicht zu teuer erkauft.

„Alles Glück der Erde wünsche ich Ihnen, Friedgart,“ sagte er weich und küßte nochmals ihre Rechte, und es war ihm in diesem Augenblick, wo alle heißen Wünsche seines Herzens schweigen mußten, als berühre er die kindliche Hand des weißgekleideten kleinen Mädchens, das in der Kindersinfonie die erste Geige gespielt, und als stünde er, ein stolzer, glücklicher Bube mit dem. Diri-

gentenstab im Saal mit den hellen Wänden, auf denen die Amoretten aus Stud dahinzutanzten schienen.

„Ich danke Ihnen, Bertram Isders,“ sagte Friedgart, und es tönte wie Erlösung aus ihrer Stimme.

Dann stand Bertram allin, und der Ozean umrauschte ihn. Ihm aber war es wie das Flüstern und Raunen der Bäume unter dem Fenster des Zimmerchens, in dem er seine Knabenträume geträumt.

Und die alte Wahrheit stieg in seiner Seele empor: „Alles Erleben eines Künstlers muß seiner Kunst dienen.“

Ja — ihr, die sein Bestes war, wollte er treu bleiben, und zu der Einsamkeit seines Gipfels würden nach wie vor alte, traute Erinnerungen tröstlich emporschweben.



Amsel und Drosseln.

Ganz früh in der Frühjahrszeit sowie im Sommer macht sich in den Parkanlagen und Gärten und auf öffentlichen Plätzen, wo Baumwuchs und Gehölz vorhanden ist, ein lieblicher Vogel von mittlerer Größe bemerkbar — das Männchen schwarz mit gelbem Schnabel, das Weibchen und die Jungen von brauner Färbung —, der uns, außer durch sein zutrauliches Wesen, durch eine prachtvolle Flötensrophe erfreut. Es ist die Schwarzdrossel oder Amsel.

In seinem Gedicht „Aus dem schlesischen Gebirge“ gedenkt Ferdinand Freiligrath ihrer in den Eingangszeilen:

„Nun werden grün die Brombeerbüden;
Hier scheinen Weibchen — weich ein Fest!
Die Amsel sucht sich dünne Steden,
Und auch der Buchfink baut sein Nest. —“

Die Amsel ist in der Tat derjenige unter den Singvögeln, der uns am ehesten seine Gegenwart schenkt. Ihr Wandertrieb ist nur schwach ausgeprägt. Sie bewohnt fast ganz Europa und hält sich gern in der Nähe menschlicher Wohnungen auf. Viermal im Jahre brütet sie; ihre Eier zeigen auf blaugrünem Grunde feine leberbraune Flecke.

Die ganze Familie der Drosseln, zu denen die Amsel (mit dem zoologischen Namen *Turdus merula*) gehört, ernährt sich von Insekten, aber auch von Beerenfrüchten. Zu ihren näheren Verwandten gehören die Wacholderdrossel oder der Kramtsvogel, auch Krammetsvogel (von dem mittelhochdeutschen Worte „Kramwilt“ oder „Kramewilt“ für Wacholder) und die Misteldrossel. Letztere ist die größte unter den Drossel-Arten und dient der Verbreitung der Mistel, nach der sie ihren Namen hat, jener eigenartigen Pflanze, die als Schmarogergewächs auf Bäumen, besonders Kiefern, aber auch auf Birken usw., ja auch auf Apfel- und Birnbäumen geblüht, in deren Rinde sie ihre „Senter“ hineintreibt (Wurzeln fehlen der Pflanze) und so der Wirtspflanze Nahrungssäfte entzieht. Daneben allerdings assimilieren auch die immergrünen (ins Gelbliche spielenden) Blätter selbst, d. h. sie erzeugen aus der aus der Luft aufgenommenen Kohlenensäure und dem von der Wirtspflanze dargebotenen Wasser selbständig — gleich anderen Pflanzen — die zum Aufbau des Organismus nötigen Stoffe. Da die Blätter von ledriger Beschaffenheit sind, so überdauern sie gut den Winter, was von Wichtigkeit ist, weil die Pflanze alsdann schutzlos auf den entlaubten Bäumen sitzt.

Aus der gabeligen Verzweigung der Pflanze erklärt sich ihr Name: von dem altnordischen „miste“ = auseinandergehen abgeleitet. Die Blüten sind zweihäusig, d. h. Staubgefäß- und Stempelblüten (oder männliche und weibliche Blüten) kommen auf getrennten Pflanzen vor. Aus letzteren entwickeln sich etwas glasartig aussehende weiße Beeren. Von Misteldrosseln gefressen, werden die unverdauten Samenkörner mit dem Kot auf andere Baumäste entleert oder auch, am Schnabel hängen bleibend, abgestreift.

In der nordisch-germanischen Sage hat die Mistel eine bedeutende Rolle gespielt. Noch heute wird sie in manchen Gegenden „Donner“ (von Donner, Donar oder Thor, dem Donnergott der Germanen) oder Hexenbesen genannt; sonst heißt sie auch noch Leimbeere, weil aus den Beeren Vogelleim bereitet wird. Mit einem Mistelzweig soll Hódur den Lichtgott Baldur getötet haben. — In England wird die Mistel neben der Stechpalme zur Aus schmückung der Wohnräume um die Weihnachtszeit benutzt. Und eine alte Sitte ist es, daß eine weibliche Person, die unter einem an der Decke oder einem Türpfosten angebrachten Mistelbund von einem Manne betroffen wird, sich von diesem küssen lassen muß. Es wird behauptet, daß manches junge Mädchen, besonders manches ältere junge Mädchen, sich oftmals lange und wiederholt — unmotiviert und doch wohl zweckbewußt — unter solchen Mistelbüschen aufhalten soll.

Der Hereroaufstand bis zur Entsehung von Windhuk.

Zur Erinnerung an die zehnjährige Wiederkehr des 4. Februar 1904.

Im Oktober 1903 brach im äußersten Süden des Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika ein Aufstand der Bondelswarts aus.

Zur Zeit des Ausbruchs dieses Aufstandes befanden sich an Truppen im Schutzgebiete 4 Feldkompagnien und eine Gebirgsbatterie. Zur Niederwerfung des Aufstandes sandte der Gouverneur Oberst Leutwein zunächst die erste Feldkompagnie und die Gebirgsbatterie unter Hauptmann v. Fiedler, später die zweite Feldkompagnie unter Hauptmann Franke nach dem Süden. Schon Fiedler fand den Aufstand im wesentlichen niedergeschlagen.

Indessen war nach der Entsendung von 3 Kompagnien und der Gebirgsbatterie in das Aufstandsgebiet in dem weiten nördlichen Gebiet an Truppen nur die 4. Feldkompagnie in Outjo mit einer schwachen Abteilung in Grootfontein geblieben.

Die Gunst dieser Lage benutzten die Hereros, um Anfang Januar einen anscheinend längst geplanten und wohl vorbereiteten Aufstand ins Werk zu setzen. Im ganzen Hererolande wurden fast am selben Tage — dem 12. Januar — der größte Teil der Farmen überfallen, die meisten angegriffenen Weizen niedergemacht, und nach völliger Vernichtung der Gebäude und Herdvieh und Waffengeräth.

Ein Bild von den damals verübten grausamen Greuelthaten der Hereros entwirft in seinen Briefen der am 9. April bei Onganjita gefallene Dr. jur. Burchard Freiszer von Erffa. In einem Briefe über das Gefecht bei Omaruru am 7. Februar, also kurz nach der Entsehung der Hauptstadt, schreibt er: „... Tage danach, als Windhuk schon längst von Wachen besetzt war, erschienen bei diesen Frauen und Männer, nach halbtot geschlagen, verwundet und fast verhungert, die sich mühsam gerettet hatten. So kam der frühere Vertreter der Damaragesellschaft in Windhuk — ich hatte mit ihm in Windhuk gegessen! — als Sottentottenfrau verkleidet an, nachdem er sich

mit Hilfe eines solchen echten Weibes 5 Tage hindurchgeschlichen und -geschleppt hatte. Er war als einziger von der Farm Vorbergs entkommen. Er hatte einen Schuß durch den Oberarm auf drei Schritt erhalten, war dann mit Kirris, den Keulen der Herero, zerblaut und für tot liegengelassen worden. — Dann erschien eine Frau, unbekleidet, deren Mann vor ihren Augen erschossen worden

war, die Füße total wund, halb verhungert, nachdem sie sieben Tage nur Wurzeln gegessen! — Und so ging es weiter, eine ganze Weile! Und was hatten die Patrouillen gesehen! Überall verstümmelte Leichenteile! Dort hatten die Bestien nach Ermordung der Männer die Frauen vergewaltigt und dann wie Hammel ausgeschlachtet, die eine immer das Schicksal der anderen beobachten lassend! Patrouillen fanden die Leichenteile als Dörrfleisch an die Bäume gehängt: herausgeschnittene Brüste, Arme und Beine. Dort wieder hatten die Hereroweiber halbwüchsige Jungen mit Messern verstümmelt und sie so liegen und sich verbluten lassen! — Und soll man da noch an Schonung, an Mitleid denken? — Um Windhuk herum zählte man schon über 100 Ermordete, und nicht anders ist es in den anderen Distrikten in Damaraland.“

Bei Ausbruch dieses neuen, weit gefährlicheren Aufstandes befand sich be-

reits der regelmäßige Ersatztransport von 226 Mann unter Oberleutnant von Winkler unterwegs. Er traf am 3. Februar in Swakopmund ein. Ihm folgten weitere Truppenteile, die am 9., am 23. und am 1. März in der Kolonie anlangten.

Inzwischen hatte die im Schutzgebiete verfügbare geringe Truppenmacht eine lebhaftere Tätigkeit entwickelt.

Die zweite Feldkompagnie des Hauptmanns Franke, die auf dem Marsche von Omaruru nach dem Süden bis Gibeon gekommen war, hatte Mitte Januarkehrt gemacht und in raschem Laufe unter wiederholten blutigen, hartnäckigen Gefechten Omaruru, Otahandja und Windhuk bis zum 4. Februar entsezt.



Hauptmann Franke.



Ansicht von Windhuk.

Jahr sehr ungleich verteilt ist, so ist die Schaffung von drei großen künstlichen Seen erforderlich gewesen, die durch Talsperren aufgestaut worden sind. Nach einer Beschreibung in der Wochenschrift

English Mechanic führt von dem untersten See eine Kobleitung von etwa 4 Kilometer Länge mit 500 Meter Gefälle nach dem Kraftwerk, von wo der Strom in einer Spannung von 100 000 Volt durch Oberleitung 70 Kilometer weit bis Bomban geführt wird. Die Stromkosten sind nicht besonders gering, aber für die Mühlen von Bomban sehr vorteilhaft, da der bisherige Betrieb unter hohen Kohlenpreisen und einem Mangel an geeigneten Arbeitern zu leiden gehabt hat.

Aus Amandas Aufsatzbuch.
Wie ich meine Ferien verlebte:
„Ich half meiner Mutter den
ganzen Tag fleißig in der Wirt-
schaft. Meistens gingen wir
spazieren. Auch habe ich Linsen
gelesen und Rotkäppchen.“

Tropen = Latein. Dame: „Sagen Sie, Herr Doktor, sind Sie auf Ihren Reisen auch schon einmal mit Menschenfressern zusammengekommen?“ Afrika-reisender: „Aber gewiß, meine Gnädige, ich stand schon einmal auf der Speisekarte!“

Aus der Schule. Mein Freund, Gymnasiallehrer, nimmt in der Sexta beim Unterricht in Botanik die Lippenblütler durch und erklärt, daß aus diesen tiefen Blüten nur Tiere mit recht langem Rüssel Honig saugen können. „Nun, Emil,“ fragt er einen seiner Helden, „welches Tier saugt nun wohl aus diesen Blüten?“ Prompt erfolgt die Antwort: „Der Elefant, Herr Prof.-sor!“



Deshalb.

Er: „Der Adam war doch ein glücklicher Mann!“

Sie: „Die alte Geschichte: er hatte keine Schwiegermutter!“

Er: „Nein, deshalb nicht: ihm konnte von seiner Frau kein anderer Mann als Beispiel und Muster hingestellt werden!“

Unsere Rätselecke

Tauschrätsel.



Logarithm.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues bekanntes Hauptwort zu bilden, derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang ein schon oft angekündigtes, aber noch nie eingetretenes Ereignis benennen.

Wie schön ist's, wenn sie uns umfängt,
Wenn ungestört man träumt und denkt.
Zwei Zeichen noch vorangesetzt,
Die Frommen oft erbaut sie setzt.
Zwei andre, ach nun ward sie gar
Erstürmt von der Rebellenschar.

Magisches Zahlen=Quadrat.



Vier bestimmte Zahlen sind viermal in die Felder des Quadrats einzutragen derart, daß jede wagerechte, jede senkrechte, und jede der beiden Querreihen von Ecke zu Ecke die Summe von 18 ergibt und in keiner dieser Reihen eine Zahl doppelt vorkommt.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben
aus voriger Nummer:

Sch a u f a b e:

Schachaufgabe:
1. g7–g8 wird Spr., beliebig. 2. Sg8
–h6 oder f6 matt.

Zifferblatträtsel:

Zifferblatträtsel:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
E	R	N	A	S	E	G	E	L	B	A	Y
Erna, Nase, Segel, Egel, Gelb, Ella, Bay.											
Bavarn.											